

Dana Fuchs

Hassbriefe

Moscheebau, Sprache und
antimuslimischer Rassismus
in Deutschland

UNRAST

»Ich sah, wie Politiker während des NSU-Ausschusses Zeuge von rassistisch geprägter Ermittlungsarbeit wurden und sich vor Erschütterung kaum beruhigten. Ich aber saß oben und dachte: Wo lebt ihr eigentlich?«

Mely Kiyak¹

1 Einleitung

Der Nationalsozialistische Untergrund (NSU) ermordete in Deutschland in den Jahren 2000 bis 2011 zehn Menschen – von denen acht einen türkischen und einer einen griechischen Migrationshintergrund hatten. Mehr als 220 Straf- und Gewalttaten wurden seit der Selbstenntarnung des NSU verübt, bei denen sich die Täter*innen explizit auf den NSU bezogen² (Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus 2016: 28). Am 1. Juli 2009 wurde Marwa El-Sherbini während einer Verhandlung im Landgericht Dresden erstochen. Die Staatsanwaltschaft formulierte als Motiv »ausgeprägten Hass auf Nichteuropäer und Moslems« (Süddeutsche 2010). Hass auf Muslim*innen³ war auch das leitende Motiv für den norwegischen Attentäter Anders Behring Breivik, der am 22. Juli 2011 77 Menschen erschoss.

Neben den Ermordungen von Menschen kam es auch immer wieder zu Angriffen auf muslimische Gebetsräume und Einrichtungen. Das Bundesinnenministerium zählte von Anfang 2001 bis März 2016 416 politisch motivierte Angriffe gegen muslimische Gebetsräume und Moscheen, darunter fallen Sachbeschädigungen, Nazi-Schmierereien, aber auch Brandstiftungen und Sprengstoffanschläge, wie jener am 26. September 2016 auf die Dresdner Fatih-Moschee. Der Täter war bereits als Redner auf Pegida-Demonstrationen bekannt.

1 Mely Kiyak beschreibt ihre Beobachtung während des Untersuchungsausschusses zur Aufklärung der Mordserie des NSU – Nationalsozialistischen Untergrundes (apabiz / mbr 2012: 7).

2 So drohte 2012 ein rechter Angreifer in Mueheln (Sachsen-Anhalt) den Betreiber*innen eines türkischen Imbisses: »Wenn ihr nicht bis zum 20. April verschwindet, werdet ihr als zwölftes Opfer in der Zeitung stehen.«

3 Die Bezeichnung Muslim*innen meint in diesem Buch immer »gläubige Muslim*innen oder als solche Markierte bzw. Wahrgenommene« (vgl. s. Kapitel >3.3 Definition Antimuslimischer Rassismus« in diesem Buch).

Trotz ihrer unterschiedlichen politischen Verortung zeigen diese Fälle⁴ eine Klimax europaweit verbreiteter Feindbildkonstruktionen gegen Muslim*innen. In der Öffentlichkeit gelten diese Taten allerdings noch immer als Einzelfälle:

»Tritt antimuslimischer Rassismus in Form von Straftaten auf, wird der Täter nicht selten als isolierter und als verwirrter »Einzeltäter« bezeichnet, wodurch die Tat von den teils hoch problematischen bis rassistischen gesellschaftlichen Debatten entkoppelt wird.« (Feld et. al 2012: 33).

Viel zu oft wird vergessen, dass Grundlage dieses mörderischen Hasses immer eine ideologisch begründete Ablehnung bestimmter Menschengruppen ist. Betrachtet man die gegenwärtige Stimmungslage in Deutschland, dann scheint kaum eine Einstellungsform eine steilere Karriere hinter sich zu haben als der antimuslimische Rassismus (Benz / Pfeiffer 2011: 32).

Gesellschaftliche Debatten über den Islam oder Muslim*innen sind oftmals aufgeheizt und begleitet von einer laut formulierten Angst gegen eine vermeintliche Überfremdung. Polemische und entmenschlichende Schlagworte begleiteten die Debatten.

Dieses Buch ist die Aktualisierung einer Masterarbeit von 2014. Die Arbeit wurde an der Humboldt Universität zu Berlin im Bereich Sozialwissenschaft unter dem Titel » »Eine orientalische Kultur wäre wie Eisbären in der Wüste« Antimuslimischer Rassismus während der Moscheebauvorhaben in Berlin und Köln – Eine Zuschriftenanalyse« abgegeben. Damalige antimuslimisch-rassistische Hetze versteckte sich oftmals hinter dem Deckmantel der »neutralen Religionskritik«. Das Kritisieren von rassistischen Argumentationsmustern wurde abgelehnt und als legitime Religionskritik verteidigt.

Im Mittelpunkt der damaligen Untersuchung stand daher die Analyse von antimuslimisch-rassistischem Sprachgebrauch in Deutschland. Hierzu wurden Zuschriften von Privatpersonen an stadtpolitisch relevante Akteur*innen untersucht, die im Zusammenhang mit den Moscheebauvorhaben in Berlin-Heinersdorf (2006 bis 2008) und Köln-Ehrenfeld (2002 bis 2012) versandt wurden. So war es möglich, die schriftliche Äußerung des aktuellen antimuslimischen Rassismus in Deutschland und die in diesem zum Ausdruck kommenden Denkstrukturen und Gefühle

4 Da in Deutschland kein bundesweites Monitoring rechter Gewalt existiert, müssen die Zahlen des BKA und Bundesinnenministeriums ergänzt werden durch die Statistiken von zivilgesellschaftlichen und nichtstaatlichen Opferberatungsstellen, Monitoringstellen und antifaschistischen Recherchegruppen.

offenzulegen. Die zentralen Ergebnisse der Arbeit waren zum einen, dass nur 2 Prozent der Zuschriften wirklich im Rahmen einer neutralen Religionskritik argumentierten, alle anderen bedienten sich verschiedener antimuslimisch-rassistischer Ressentiments, um ihre Ablehnung gegen Muslim*innen und den jeweiligen Moscheebau darzulegen. Zum anderen warnte die Arbeit davor, dass die Grenze des Sagbaren sich immer mehr verschiebt. Rassistische Vorurteile können immer offener geäußert werden, ohne dass dies kritisiert wird.

Interessant ist es nun, drei Jahre später, einen Blick auf die Ergebnisse der Untersuchung zu werfen. Ziel des Buches ist es aufzuzeigen, welche Argumentationsstrategien und welche Themen Teil des antimuslimischen Rassismus in Deutschland sind.

Einleitend soll im zweiten Kapitel das Phänomen des Rassismus genauer beleuchtet werden: Ziel ist es, entlang von rassistischen Kontinuitäten und Denkstrukturen in der Mehrheitsgesellschaft⁵ eine Definition von Rassismus zu entwickeln. Angelehnt an Balibars Kulturrassismustheorie soll in einem nächsten Schritt auf die Veränderung von rassistischen Bedeutungsträgern eingegangen werden. Darauf aufbauend wird dieses Kapitel mit einem kurzen Exkurs über Rassismus in der Sprache beendet.

Im dritten Kapitel wird, angelehnt an die Idee einer rassistischen Kontinuität in der Gesellschaft, das Phänomen des antimuslimischen Rassismus betrachtet und definiert. Um die Kontinuität von Islambildern aufzuzeigen, werden einleitend historische Orientbilder analysiert. Daran anschließend ist es wichtig zu klären, warum das Buch den Rassismus-Begriff zur Beschreibung des Phänomens gewählt hat: Es folgt eine Auseinandersetzung mit Begriffen wie Islamfeindlichkeit und Islamophobie.

Um die Relevanz der Untersuchung von antimuslimisch-rassistischem Sprachgebrauch aufzuzeigen, wird in einem weiteren Schritt die Verbreitung von antimuslimischem Rassismus in der deutschen Mehrheitsgesellschaft aus zwei Perspektiven betrachtet. Zum einen werden Ergebnisse der Studien ›Deutsche Zustände 1-10‹, ›Gesplante Mitte – Feindselige Zustände 2016‹, ergänzt durch ›Deutschland postmigrantisch I‹ und ›Wut, Verachtung, Abwertung – Rechtspopulismus in Deutschland‹

5 In diesem Buch bezieht sich der Begriff Mehrheitsgesellschaft nicht auf eine mathematische Größe, sondern beschreibt gesellschaftliche Machtverhältnisse und die hegemoniale bzw. marginale Position von Individuen.

vorgestellt, und zum anderen Analysen von Antidiskriminierungsstellen betrachtet.

An dieser Stelle soll betont werden, dass das Buch aus der Perspektive einer weißen, nicht-religiösen, in Deutschland geborenen Frau geschrieben wurde. Ich hoffe dem zu begegnen, indem ich nicht versuche, »Andere« zu repräsentieren, sondern eigene Privilegien bei der Auseinandersetzung mit dem Thema konstant und konsequent mitzudenken. Ich werde Rassismus nicht erklären, sondern verweise auf die Arbeiten rassistuskritischer Forscher*innen und verschiedener Antidiskriminierungsstellen. Mittelpunkt des Buches ist vor allem die Auseinandersetzung mit einer weißen, deutschen Mehrheitsgesellschaft und der Entwicklung rechter und rechtspopulistischer Erscheinungsformen. Die Perspektive von Betroffenen soll hierfür handlungsleitend sein, aber nicht von mir beschrieben werden. Diese kann nur von den Betroffenen selbst erzählt werden.

Das vierte Kapitel dient dazu, einen aktuellen Überblick über das Ausmaß von Gewalt gegen Muslim*innen während der letzten Jahre zu geben.

Das fünfte Kapitel beschäftigt sich mit den Grundlagen der Untersuchung: Was ist das besondere an einer Zuschriftenanalyse? Welche Forschungsmethode wurde angewandt? Etc. Um den zeitlichen Rahmen der Untersuchung einzuordnen, folgt ein kurzer Abriss der Ereignisse während der Moscheebauvorhaben in Berlin und Köln.

Darauf aufbauend, werden im sechsten Kapitel die Ergebnisse der Untersuchung vorgestellt. Im Fokus steht hier eine Auseinandersetzung mit der spezifischen Argumentationsweise von antimuslimischen Rassismus und was dieser entgegnet werden kann.